

Berlin, Dienstag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:

vierteljährlich für Berlin 7 M. 50 Pf. ohne Postlohn, für ganz Deutschland und Österreich 9 M.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzbandsendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:

für Frankreich bei Aug. Hamet in Straßburg i. G., für England bei Aug. Stegle in London, 20 Bine Street E. C., sowie & Co. in London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger.

Hôtels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Zeichnungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf.

Reclamzeitung 50 Pf.

Preisprophet:

Ant I, Nr. 243.

Telegraphen-Adresse:

Börsenfrone.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Inserate: in der Expedition.

Ministerwechsel in England.

Der Rücktritt Salisbury und seine Ersetzung durch Balfour hat nirgends große Erregung hervorgerufen und doch tritt mit Salisbury einer der bedeutendsten Staatsmänner, die England seit langer Zeit besessen hat, von dem Schauplatz seiner Thaten zurück, bei seinem hohen Lebensalter wohl für immer. Freilich sieht man in seinem Nachfolger keinen berechtigten Erben, denn Balfour, der Neffe des scheidenden Premiers, ist dessen Schüler gewesen, und man hofft von ihm, daß er die Fäden, die der schwach gewordenen Hand seines greisen Meisters entfallen waren, aufnehmen und mit männlicher Kraft führen wird.

Unsere Zeit vergißt im Allgemeinen sehr rasch, und so erinnert man sich heute anstandslos des nicht gerade glänzenden Abchlusses der Laubbahn Salisbury kaum mehr der hohen Verdienste, die er sich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik um England erworben hat. Mehr als einmal ist er in die Lage gekommen, schwerwiegende Fehler seines berühmten Rivalen Gladstone wieder gut zu machen. Bekanntlich hatte ja der für den Frieden schwärmende Vertreter des Englischen Liberalismus durch sein oft recht unzeitgemäßes Eintreten für „Freiheit“ und „christliche Kultur“ immer wieder das Unglück, sein Vaterland in ärgerliche Gängel zu verwickeln, dessen Gegnern in die Hände zu arbeiten und England in jene „splendide isolation“ zu versetzen, die in Wirklichkeit einer Ablenkung des großen Interesses gleichkam. Immer wieder mit Erfolg griff Salisbury hier ein, stellte Englands Einfluß im Orient, der durch das Eingreifen Gladstones in der Armenischen Frage arg compromittirt war, wieder her, löste die unheilvolle Bequignung der Engländer mit den sogenannten christlichen Interessen nicht nur in Europa, sondern, was viel wichtiger war, auch in Afrika und Asien, und fand eine Annäherung an den Dreibund, speziell Italien. Zu seiner Hauptaufgabe hatte er auch die Ordnung der Südafrikanischen Verhältnisse gemacht, die durch die schwankende Haltung Gladstones in arge Verwirrung gerathen waren. Man muß Salisbury Stellungnahme freilich aus seiner Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit und Ueberlegenheit der Englischen Kultur über alle anderen und dem Berufe Englands, die Welt zu erziehen und zu leiten, erklären. Ihm, dem Repräsentanten dieser echt Englischen Anschauung, mußte es völlig unverstänlich sein, wie sich ein auf so niedriger Kulturstufe stehendes Bauerntum, wie die Buren, gegen die Beglückungsbestrebungen Englands sträuben konnte. Daneben leitete ihn natürlich auch das wohlverstandene Britische Interesse, der Gedanke an ein großes Südafrikanisches Colonialreich. Ob er in den Jahren jugendlicher Kraft nicht doch andere Wege eingeschlagen, ob er sich von der ungestümen und rücksichtslosen Draufgängerpolitik Chamberlains so weit hätte fortziehen lassen, als dies thatsächlich der Fall war, ist allerdings eine andere Frage. Der weit blickende Staatsmann auf der Höhe seines Könnens hätte wahrscheinlich über das augenblickliche Ziel hinweg die mit der Festlegung in Südafrika verknüpften Folgen übersehen und vielleicht durch weises Nachhalten bessere Resultate erzielt. Er scheidet jetzt mit einem äußeren Erfolge, aber dessen Tragweite wird sich erst später abschätzen lassen. So viel steht schon heute fest, daß das Prestige Englands, namentlich in Asien, gekunten ist im gleichen Maße, wie das Ansehen gewachsen ist. England steht heute wieder so isolirt, wie zu den schlimmsten Zeiten Gladstones, selbst Italien hat sich von ihm losgesagt, und das Bündniß mit Japan kann dafür ebensowenig Ersatz

bieten, wie die etwas zweifelhafte Hoffnung auf die Aufrichtung eines Groß-Britanniens durch engen Zusammenschluß Englands mit seinen Colonien.

Auch auf dem Gebiete der inneren Politik war Salisbury der zielbewusste Gegner Gladstones, namentlich in der Frischen Frage, und man wird ihm zugestehen müssen, daß er in dieser Beziehung die Interessen Englands besser verstanden hat als sein Rivale. Im Uebrigen war er ein Tory vom alten Schlage. Ein Abkömmling einer Familie, die durch viele Generationen hindurch seinem Vaterlande in glänzender Weise gedient hatte, fühlte er sich als Träger einer ruhmreichen Tradition, die sich mit den demokratischen Tendenzen der Neuzeit nicht vereinigen ließ. Man würde sich jedoch einem großen Irrthume hingeben, wollte man ihn als Reactionär bezeichnen. Man kann wohl sagen, daß er seine Aufgabe von einem höheren Standpunkte als dem der Partei aufsaßte. Die Verfassung war für ihn ein Heiligthum, dem sich Alles unterzuordnen hatte, aber er verkannte auch deren Mängel und Lücken nicht und war auf deren Abstellung eifrig bedacht, ebenso wie er einem gesunden Fortschritt durchaus nicht abgeneigt war. Einseitigkeit kann man ihm nur auf kirchlichem Gebiete vorwerfen. Für ihn gab es nur eine Kirche, die Englische Staatskirche, alle anderen waren in seinen Augen eines Engländers unwürdige und deshalb der Rücksichtnahme nicht werthe Sectirerinnen. Alles in Allem wird Salisbury einen ehrenvollen Platz in der Englischen Geschichte behaupten, wenn er auch nicht gerade als ein Staatsmann ersten Ranges angesehen werden kann.

Aus dem Lebenslaufe Salisbury lassen sich noch folgende Daten zusammenstellen. Als jüngerer Sohn, also ohne Anspruch auf Titel, Rang und Vermögen, am 3. Februar 1830 geboren, wurde er fast partianisch erzogen. Er besuchte die Universitäten von Gton und Oxford, ging dann auf große Reisen und besuchte namentlich die Englischen Colonien. Hierbei erwarb er sich die Kenntniß von den Bedürfnissen der Englischen Interessen, die ihn später befähigte, wirkungsvoll in die Geschichte seines Landes einzugreifen. 1853 wurde er ins Unterhaus gewählt und schloß sich den Tories an. 1866 übernahm er das Staatssecretariat für Indien, schied aber bereits 1867 wieder aus, da er mit dem Premier Disraeli in Meinungsverchiedenheiten gerathen war. 1878 wurde er Minister des Auswärtigen und nahm als solcher neben Beaconsfield (Disraeli) am Berliner Congresse Theil.

Als Beaconsfield 1881 starb, übernahm Salisbury die Führung der Tories und trat im Jahre 1885 an die Spitze der conservativen Regierung, mußte aber bereits 1886 wieder zurücktreten, da die Neuwahlen eine liberale Mehrheit ergaben. Als noch in demselben Jahre die Home Rule-Bill den Sturz Gladstones herbeiführte, übernahm Salisbury zum zweiten Mal die Führung der Geschäfte, die er erst 1892 abgeben mußte, da Gladstone durch Unterstützung der Iren die Mehrheit im Unterhause erlangte. 1895 trat Salisbury dann zum dritten Mal an die Spitze des Cabinetes und hielt sich in dieser Stellung mit Hilfe der Unionisten bis zu seinem jetzt erfolgten freiwilligen Rücktritt.

An Stelle Salisbury ist dessen Neffe und Schüler Balfour getreten. Welche Vorbedingungen auf ihn die Wahl gelenkt haben, haben wir bereits im gestrigen Abendblatt angebeut.

Arthur Balfour hat in jungen Jahren dieselbe Schule genossen, welche die Laubbahn seines Onkels und die Geschichte Englands in den letzten zwanzig Jahren bestimmt hat. Balfour war als Secretär seines Onkels mit Beaconsfield in Berlin und war

Zeuge des Erfolges, den dieser kluge Staatsmann neben den klügsten Staatsmännern jener Zeit an grünen Tische errang. Seither hat das Ausland nie wieder den Namen Balfour im Zusammenhange mit Englands äußerer Politik gehört, und man hatte sich gewöhnt, ganz andere Männer als die präsumtiven Nachfolger Salisbury zu nennen, Balfour, der jetzt fünfzig Jahre alt ist, ist ein sehr gelehrter, tiefgründiger, religiös angelegter Aristokrat, der einen hohen Begriff hat von der Verantwortung der gebornen Führer dem Englischen Volke gegenüber, sowie er davon überzeugt ist, daß England eine Mission unter den Völkern erfüllt, und wird sein Handeln von diesen Gebankern leiten lassen. Ebenso wie sein Onkel sieht er Englands Heil nicht in der Isolirung, sondern im Zusammenwirken mit den anderen Culturmächten und hegt eine gewisse Bewunderung, so weit dies für einen Engländer möglich ist, für Deutschlands materielle und geistige Cultur. Er ist am 25. Juli 1848 geboren, wurde 1874 Mitglied des Unterhauses und als Secretär seines Onkels Salisbury begleitet er diesen vier Jahre später auf den Berliner Congreß. 1885 war er Präsident des Localverwaltungsamtes unter Salisbury und in dessen zweitem Ministerium (1886 bis 1892) zuerst Secretär für Schottland und dann 1887 Generalsecretär für Irland. Im Jahre 1891 wurde er erster Lord des Schages und Führer der Partei im Unterhause. Derselben Stellung nahm er wieder im dritten Ministerium Salisbury seit 1895 ein. Er ist ein Mann von ethischem Streben; ob er sich seinem verantwortungsvollen Amte gewachsen zeigen wird, muß sich freilich erst erweisen.

Telegramme.

Kiel, 14. Juli. (C. T. C.) Die „Iduna“ mit der Kaiserin an Bord lief kurz nach 4 Uhr in den hiesigen Hafen ein.

Altenburg, 14. Juli. (Priv.-Tel. d. B. V. 3.) Der nach Unterschlagung von mehr als vierhunderttausend Mark seit Februar flüchtige Pantageant Grünert ist heute in Hünne verhaftet worden.

Nachen, 14. Juli. (Priv.-Tel. d. B. V. 3.) Der Expresszug Wien-Dresden entging heute früh einer großen Gefahr in Herbesthal. Dort stand im Einfahrtrahse eine Locomotive, deren Führer, die Gefahr bemerkend, Vollbrampf gab, aber absprang, als der Expresszug die Locomotive bereits berührte. Letztere fuhr mit rasender Geschwindigkeit davon und wurde auf telegraphische Anordnung in der Nähe des Bleyberger Tunnels zum Entgleisen gebracht, wodurch beide Gleise gänzlich zerstört und eine zwölfstündige Verkehrsstörung veranlaßt wurde.

Berenburg, 14. Juli. (C. T. C.) Zu der heutigen Beizegungsfeier der Herzogin-Wittve Friederike von Anhalt-Berenburg hatte die Stadt ein würdiges, imposantes Trauergewand angelegt. Bereits in den frühen Morgenstunden durchwogten Tausende von Menschen aus der Stadt und Umgegend die Straßen. Zur festgesetzten Zeit kurz vor 12 Uhr traf der Hofzug aus Dessau mit den Vertretern der fremden Fürstlichkeiten ein. Der Zug mit der Leiche fuhr um 12 1/2 Uhr mit halbbländiger Verpöpfung, von Wallenstein kommend, auf dem Bahnhofe ein. Als der mit einer Purpurbede verhüllte Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, präferirte die auf dem Bahnhofe aufgestellte Ehrencompagnie des 36. Infanterie-Regiments in Berenburg. Die Regimentsmusik des 93. Infanterie-Regiments aus Dessau spielte einer Choral. Vom Bahnhof bewegte sich der Zug nach der Schloßkirche. Dem Sarge zunächst schritten der Erbprinz von Anhalt-Dessau, rechts von ihm der König von Dänemark, links Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, als Vertreter des Kaisers. Es folgten die Prinzen Julius und Johann von Schleswig-Holstein-